

Interview mit Egon Bahr: Willy Brandt und der europäische Integrationsprozess (Metz, 10. Juni 2006)

Quelle: Interview d'Egon Bahr / EGON BAHR, François Klein, prise de vue : François Fabert.- Metz: CVCE [Prod.], 10.06.2006. CVCE, Sanem. - VIDEO (00:02:26, Couleur, Son original).

Urheberrecht: Transcription CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_egon_bahr_willy_brandt_und_der_europaische_integrationsprozess_metz_10_juni_2006-de-ac495fe3-c3cf-43be-8829-813de5453484.html



Publication date: 04/07/2016

Interview mit Egon Bahr: Willy Brandt und der europäische Integrationsprozess (Metz, 10. Juni 2006)

[François Klein] Welche Auffassung hatte Willy Brandt ganz allgemein von der Bedeutung des europäischen Integrationsprozesses?

[Egon Bahr] Dauert zu lange! Die europäische Integration ging ihm nicht schnell genug. Seine Vorschläge ... Sowohl in den Haag wie hinterher hat er den Vorschlag Pompidous aufgenommen. Ich habe schon geredet über Davignon ...

Ich habe vergessen zu erinnern, dass es eine Zeit war ... Als ich in Moskau verhandelte, hat mich Gromyko gefragt: „Wann muss man denn damit rechnen, dass Europa mit einer Stimme spricht?“ Und ich habe gesagt: „Wiedervorlage in 20 Jahren!“ Und auf seine Frage: „Meinen Sie das ehrlich?“ „Ja!“ Und Brandt hat mir gesagt, als ich das berichtet habe: „Du bist ein Defätist!“ So. Der konnte sich gar nicht vorstellen, dass das so lange dauert. Und jetzt sind sechsenddreißig Jahre vergangen. Wir reden immer noch über dasselbe. Was auf der einen Seite bedeutet, dass diese Amerikaner natürlich über diese Europäer lachen müssen, aber als höfliche Leute tun sie das nur hinter verschlossener Tür, und natürlich auch gar nicht warten können, bis Europa nun endlich soweit ist, mit einer Stimme zu sprechen. Wer weiß, ob je? Wir haben es mit der Schwäche Europas zu tun, über die wir schon gesprochen haben.

Also, man kann nicht sagen, dass er an Europa verzweifelt ist, aber er hat sich nur mit Mühe zu der Erkenntnis durchgerungen: Das langsamste Schiff bestimmt die Geschwindigkeit des Geleitzuges, und was dann zustande kommt an Ergebnissen, ist solide, weil alle zustimmen mussten. Das hält auch!